Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Bringerlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 21. | Druck und Verlag: Schmalling & Hildebrock in Gütersloh. | **Mittwoch, 17. Februar 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Ein Heimstättengesetz.

Der Reichstag beschäftigte sich vor kurzem mit dem Entwurfe eines Heimstättengesetzes. Der Entwurf verdankt seine Entstehung dem Kammerherrn v. Glepenhausen-Grangen, der seit Jahren für die dem Entwurfe zugrunde liegende Idee lebhaft thätig ist. Pathe stand bei der Einbringung des Antrags im Reichstage kein Geringerer als Graf Moltke, der in der Erhaltung des Bauernstandes im Interesse der deutschen Wehrkraft eine der wichtigsten Aufgaben erblickte und ein wirksames Mittel dazu in der Einführung eines Heimstättenrechts sah. Die Voraussetzung, auf der der Antrag beruht, besteht in der Volksverschiebung, die sich durch Wanderung vom flachen Lande nach den Städten und durch Auffaugung der Kräfte des platten Landes durch die Industriebezirke vollzieht. Daß dieser Prozeß thatsächlich stattfindet, dafür hat wieder die letzte Volkszählung deutliche Anhaltspunkte geboten. An der Spitze der Volkszunahme standen Bezirke mit großen Städten und starker industrieller Entwickelung, wie Potsdam, Arnsberg, Düsseldorf rc., wogegen in den landwirtschaftlichen Bezirken, wie Königsberg Liegnitz, die geringste Zunahme, in einigen (Stralsund, Köslin, Gumbinnen) sogar eine Abnahme zu bemerken war. Von 1885—1890 kam auf 1000 Personen eine durchschnittlich jährliche Zunahme: von 37 in Berlin, von 29 in Städten von 100 000—500 000 E., von 35 in Städten von 50—100 000 E., von 29 in Städten von 40—50 000 E., dagegen nur von 3 in Städten von 2000—5000 E., von 1 in Landgemeinden von weniger als 2000 E.

Dieser Entwickelung kann gewiß nur dadurch Einhalt gethan werden, daß man die Seßhaftigkeit des Landvolks befördert, das Leben auf der Scholle sicherer gestaltet. In dieser Richtung bewegt sich schon das Preußische Rentengutsgesetz. Dieses hat indessen vor allem die Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter im Auge, denen durch das Gesetz die Möglichkeit erleichtert ist, eine eigene Wohnstätte und eine Ackernahrung zu erwerben. Der Entwurf eines Heimstättengesetzes dagegen bezweckt hauptsächlich, die gegenwärtige Besitzverteilung im Bauernstande zu erhalten und die ungeteilte Vererbung in der Familie zu sichern. Nach dem Entwurfe soll jeder Deutsche nach vollendetem 24. Jahre das Recht haben, eine Heimstätte zu errichten. Die Größe einer Heimstätte darf die Größe eines Voll-Bauernhofes nicht übersteigen; die kleinste muß einer ländlichen Arbeiterfamilie außer der Wohnung auch die Produktion der notwendigsten Nahrungsmittel ermöglichen. Der Besitz darf nur bis zur Hälfte des Ertragwertes mit Renten verschuldet sein. Die Grundbücher sind gegen neue Verschuldung geschlossen. Die Heimstätte unterliegt der Pfändung bezw. der exekutiven Eintreibung der Schulden und deren Folgen nur, wenn die Forderungen aus der Zeit vor Errichtung der Heimstätte stammen und seit letzterer nicht drei Jahre verflossen sind, wenn sie rechtskräftige Ansprüche von Lieferungen zur Errichtung der Heimstätte betreffen, und wegen rückständiger Steuern und Renten. Die Heimstätte ist unteilbar und geht nur auf einen Erben über. Die Uebertragung bei Lebzeiten ist nur mit Zustimmung der Frau des Besitzers gestattet.

Nur diese allgemeinen Grundsätze soll das Reichsheimstättengesetz enthalten, während es den Einzelstaaten überlassen bliebe, die nötigen Ausführungsbestimmungen unter Berücksichtigung der bestehenden ländlichen Eigentümlichkeiten zu treffen. Allein es läßt sich nicht verkennen und ist auch von den Befürwortern des Antrags nicht verkannt worden, daß die weitere gesetzliche Regelung große Schwierigkeiten bieten würde. Ein neues Heimstättenrecht zu schaffen, ist nicht so einfach. Es greift nicht nur in die Kreditverhältnisse ein, sondern bedingt auch eingreifende Neuerungen im Hypotheken-, im Grundbuchrecht, im Exekutionsverfahren rc., Gebiete in denen noch die verschiedensten Rechtsbildungen bestehen und die erst im bürgerlichen Gesetzbuche eine einheitliche Grundlage erhalten sollen. Es kann sich auch fragen, was im Interesse der Verstärkung der seßhaften Elemente besser ist, wenn ein Heimstättenbesitzer seinen Bauernhof von sagen wir 2 oder 300 Morgen ungeteilt auf einen, oder wenn er ihn geteilt auf zwei oder drei Söhne vererbt.

Jedenfalls haben die Verhandlungen des Reichstags der guten Tendenz des Heimstättenantrags Anerkennung verschafft und dazu beigetragen, die Gefahr, die mit der Entvölkerung des platten Landes und der Uebervölkerung in den Großstädten für die Zufriedenheit, die moralische und militärische Kraft der Nation droht, klarer zum Bewußtsein zu bringen.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Vom Kaiser ging dem „Norddeutschen Lloyd" am 12. ds. das nachstehende Beileidstelegramm zu: „Mit tiefem Schmerze habe Ich die Nachricht vom Ableben Ihres von Mir so hochgeschätzten Direktors gelesen. Zu dem unersetzlichen Verluste dieses mit weitem Blicke begabten Mannes spreche Ich Ihnen Meine wärmste Teilnahme aus. Möge der Lloyd auch ferner die hohe Stellung behalten und die erhabenen Ziele verfolgen, welchen Lohmann ihn entgegenzuführen bestrebt war. Sein Verlust trifft nicht nur Bremen, sondern erweckt Anteil im gesamten Vaterlande. Wilhelm I. Rex."

Der Kronprinz von Schweden ist vom Kaiser zum Generalleutnant ernannt worden. Am Sonnabend reiste der Prinz, vom Prinzen Heinrich und dem Erbprinzen von Baden zum Bahnhof begleitet, nach Warnemünde ab.

Das Begräbnis des Direktors Lohmann hat am Sonnabend in Bremen stattgefunden. Der Kaiser hatte den preußischen Gesandten bei den Hansestädten, Herrn Dr. Freiherrn von Thielmann, gesandt. Prinz Heinrich von Preußen war durch den Hofmarschall Freiherrn v. Seckendorf vertreten. Minister Dr. v. Stephan, zu welchem der Verewigte durch das weit ausgebreitete Seepostwesen viele Jahre hindurch in nahen Beziehungen gestanden, ließ sich bei der Feierlichkeit durch den Oberpostdirektor Borgmann vertreten. Am Fuße des Sarges legte der preußische Gesandte Freiherr von Thielmann im Namen des Kaisers einen prachtvollen Kranz nieder, dessen Atlasschleife die Krone und ein W trug. Hofmarschall v. Seckendorf überbrachte namens des Prinzen Heinrich von Preußen einen herrlichen Kranz.

Die Volksschulkommission erörterte gestern den § 14 (Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse), wozu die Nationalliberalen, Freikonservativen und Freisinnigen wesentlich übereinstimmend beantragen, die Errichtung neuer Volksschulen an die Zustimmung der Gemeinde zu knüpfen. Im Laufe der Beratung tadelte Abg. Rickert (bfr.) das Verbot der Regierung in Frankfurt a. O., wonach die Lehrer sich jeder Agitation gegen das Volksschulgesetz enthalten sollen, und bezeichnet dasselbe als ungesetzlich; er werde im Plenum die Entfernung der Religion aus der Schule, Ueberweisung des Religionsunterrichts an die Kirche beantragen, wie dies in Baden der Fall sei. Kultusminister Graf Zedlitz erklärt, das Verbot der Regierung in Frankfurt a. O. sei ihm unbekannt, er habe gestern selbst eine Berliner Lehrerdeputation empfangen, welche allerdings Rickerts Ansicht entgegengesetzt sei. Das für die Gemeinde geforderte Recht enthalte der § 15. Die Fassung der Vorlage entspreche den Synodebeschlüssen. An der Erörterung beteiligen sich außerdem die Abgg. Wessel (freik.), Ritter (freik.), von Heydebrandt (kons.) und Dauzenberg. Kultusminister Graf Zedlitz bemerkte bezüglich der Simultanschulen, er wünsche dieselben, wo sie sich bereits eingelebt und das Vertrauen der Bevölkerung und der Konfessionsangehörigen erlangt hätten, nicht zu beseitigen.

Auf die am 9. Februar zur Subskription gelangte neue 3proz. Reichsanleihe von 160 Millionen Mark sind im ganzen 541 806 200 Mark gezeichnet worden. Die Zuteilung erfolgt nach Maßgabe der reellen Zeichnungen, daher die Reduktion nicht prozentualiter stattfinden wird,

---

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

21] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

„Ich verlange nicht darnach," entgegnete das Mädchen stolz. „Sie haben sich von mir losgesagt und ich werde mich ihnen nicht aufdrängen. Was ich von meiner Geschichte weiß, ist nicht viel, aber das Wenige dürfen Sie erfahren. Ein Mann — dem Anschein nach ein Gentleman — brachte mich vor vierzehn Jahren in das Haus des Herrn Rektors in Schönau. Ich war damals ein Kind von drei Jahren. Der gute Rektor und seine Frau nahmen sich meiner an, erzogen mich, liebten mich und gaben mir den Namen, den ich führe; weiter habe ich kein Recht auf irgend einen Namen, Mr. Crafton. Und deshalb lassen Sie uns von etwas Anderem sprechen. Erzählen Sie mir von Schönau. Was hatte Sie so bald dorthin zurückgeführt?"

„Das Verlangen, Sie zu sehen und den guten Herrn Rektor. Denken Sie sich mein Staunen und meine Bestürzung, als ich von seinem Tod und Ihrer Abreise hörte. Man sagte mir, daß sie nach London gegangen seien, Niemand aber wußte Ihre Adresse."

„Wie lange haben Sie sich dort aufgehalten?"

„Nur wenige Stunden. Gestern Abend kam ich in London an und beabsichtigte, heute Abend nach Schottland weiter zu reisen. Welch eine wunderbare Fügung, daß wir diesen Morgen Beide zu derselben Zeit durch Regentstreet gingen! Das ist eine Schickung der Vorsehung. In unserer Begegnung liegt etwas Wunderbares, von dem ich nicht recht weiß, ob ich es meinem guten Glück zuschreiben soll."

Alice lächelte.

„Was ist Lord Glenham?" fragte Gretchen, die bisher sich schweichend verhalten, „war er mit Ihnen in Schönau?"

Crafton lächelte bedeutungsvoll. Er wußte, daß Glenham Alice leidenschaftlich liebte, und er glaubte, daß diese seine Liebe erwiderte; da aber Beide noch nicht verlobt, ja nicht einmal zu einer gegenseitigen Verständigung gekommen waren, beschloß er wenn möglich, vorläufig eine Entfremdung zwischen ihnen zu erwirken.

Sein Auge ruhte forschend auf Alice, als er Gretchens Frage beantwortete:

„Lord Glenham begleitete mich nicht nach Deutschland. Ich ging allein."

„In der Lord in London?" fragte Gretchen weiter.

„Nein, er weilt in Schottland mit mehreren Freunden zur Jagd. Er hat sehr vergnügte Tage dort, um so angenehmer, weil seine nächste Nachbarin eine Lady ist, der er große Aufmerksamkeit schenkt," und wieder lächelte Crafton bedeutungsvoll.

Ein leiser Schmerz durchzuckte Alices Seele. Ihr Gesicht wurde bleicher und aus ihren Augen blitzte das Feuer aufsteigender Eifersucht.

„Wer ist die Lady?" fragte Gretchen, welche die Veränderung an ihrer jungen Herrin, deren Ursache sie vermiet, bemerkt hatte.

„Sie ist eine junge Witwe, sehr schön, unermeßlich reich, die Enkelin Marquis von St. Leonards, der einer der angesehendsten Männer Englands ist. Der Name der Dame ist Lady Trevor. Lord Glenham liebt sie. Er ist ihr Verlobter."

Alice wurde plötzlich totenbleich, aber sie äußerte keinen Laut.

„Er ist verlobt?" rief Gretchen voll Staunen. „Er wird sie diesen Winter heiraten, wenn nichts dazwischen kommt. Er hat die zu tadelnde Gewohnheit, sich in jedes hübsches Gesicht zu verlieben," fuhr Crafton fort, „und deshalb wird die Hochzeit bald stattfinden."

„Und er ist nun bei der Lady in Schottland?" fragte Gretchen weiter.

„In ihrer Nachbarschaft. Sie sehen sich jeden Tag. Die Gräfin, Lord Glenhams Mutter, ist sehr besorgt, die Hochzeit zu beschleunigen; sie ist jetzt bei ihrem Sohn. Ich erwartete, Sie in Schönau zu finden, Miß Romberg, und Glenham wünschte, daß ich ihn bei Ihnen in Erinnerung brächte. Er beauftragte mich, Ihnen zu sagen, daß er nie Ihre Freundlichkeit gegen ihn vergessen würde und daß er im nächsten Sommer mit seiner Braut nach Schönau zu kommen gedächte."

„Ich werde nicht dort sein", sagte Alice gefaßt, obgleich ihre Lippen zitterten. „Danken Sie ihm in meinem Namen, daß er sich meiner so freundlich erinnert, und überbringen Sie ihm meine Glückwünsche."

„Ich will es thun. Sie sehen angegriffen aus, Miß Romberg. Erlauben Sie mir, meinen Besuch abzubrechen und morgen wiederzukommen." „Ich werde ein paar Tage in London bleiben."

„Es wird mich freuen, Sie zu sehen", sagte Alice.

„Ich werde kommen. Und nun lassen Sie mich Ihnen einen guten Morgen wünschen."

Er nahm seinen Hut, verbeugte sich höflich und ging hinaus. Gretchen folgte ihm, um die Thür zu öffnen. An der Hausthür flüsterte er der alten Dienerin zu!

„Kommen Sie hinaus. Ich werde Sie an der Ecke der Häuserreihe erwarten. Ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen."

Gretchen sagte ihm zu und schloß die Thür, dann kehrte sie ins Zimmer zurück.

Alice stand mit bleichem Antlitz da. Ihre fieberhaft glänzenden Augen verrieten die Aufregung, die in ihrem Innern tobte.

„Armes Kind!" rief Gretchen, „Lord Glenham hat Sie betrogen"

„Still, Gretchen! sagte Alice traurig. „Ich kann es nicht ertragen, daß Du schlecht von ihm sprichst. Er ist gut und edel."

„Er heuchelt Liebe zu Ihnen, während er mit einer andern Dame verlobt war. Er gefiel mir, aber ich kann ihn jetzt nicht mehr leiden."

„O, still Gretchen; Du thust mir grausam weh."

„Er liebte mich als ob er mein Freund gewesen wäre, das ist Alles. Wie konnte ich erwarten, daß ein vornehmer Lord ein Mädchen heiraten würde, wie ich bin, — ein namenloses Mädchen, welches von seinen eigenen Eltern

doch dürfte die jeweilige Quote zwischen 10—20 pCt. der angemeldeten Stücke bemessen werden. Zeichnungen bis 5000 Mark werden voll berücksichtigt, vorausgesetzt, daß sie nicht spekulativer Natur sind. Auf die neuen 3proz. preußischen Konsols von 180 Millionen sind 440 Millionen gezeichnet worden. Der Zuteilungsmodus wird demnächst bekannt gegeben, doch werden Anmeldungen bis etwa 5000 Mark voll berücksichtigt werden.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 13. Febr. Der Reichstag setzte in seiner heutigen (171.) Plenarsitzung die zweite Beratung des Etats der Reichs-Eisenbahnverwaltung fort. Abg. Bebel (Soz.) wendet sich unter Angriffen auf einzelne Werke gegen das Verhalten deutscher Werke bei der Submission und Lieferung von Schienen mit gefälschten Stempeln und fragt an, welche Maßnahmen die Regierung zum Schutze gegen Schienenfälschungen beabsichtige. Bundeskommissar Kinel erwidert, nach Untersuchungen bis 1878 sei kein Grund vorhanden gewesen, den Bochumer Verein von den Submissionen auszuschließen. Es bestehe eine Regierungsaufsicht über die Fabrikation von Anfang bis Ende, außerdem würden die Schinen in den Eisenbahnwerkstätten und bei der Einverleibung an Ort und Stelle geprüft. Abg. Schneider (n.-l.) verteidigt Herrn Baare gegen Bebel; niemand sei schuldig, bevor er vom Richter verurteilt sei. Abg. v. Stumm (d. R.) sagt, auch in seinen Werken würden kleine Schönheitsfehler durch Zuhämmern auf kaltem Wege beseitigt. Abg. Hitze (C.) meint, allerdings sei das gerichtliche Urteil abzuwarten, aber gegen etwaige Mißstände sei Front zu machen. Abg. Bebel führt aus, die Regierung scheine nicht zu wissen, daß hinter dem Rücken der Schinen-Prüfungskommission zurückgewiesene Schienen wieder aufgeputzt würden. Bundeskommissar Kinel fragt, woher der Abg. Bebel diese Kenntnis habe. Die Behauptung, daß Schinen gefittet würden, sei einfach unverständlich. Hierauf schließt die Diskussion. Der Titel „Erneuerung des Oberbaues" und der Rest des Etats wurden ohne Debatte genehmigt. Das Haus erledigte ferner eine Reihe von Petitionen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzt in der heutigen (16.) Plenarsitzung die Beratung des Etats der direkten Steuern fort und bewilligte die Grundsteuer. Bei dem Titel Einkommensteuer bestreitet Abg. Rickert (dfr.) die Kompetenz der Richtigkeit der Interpretation des Ministers bezüglich der Prämien für die Unfallversicherung. Finanzminister Miquel hält die Entscheidung aufrecht. Das Oberverwaltungsgericht werde entscheiden, wer recht habe. Das Agio, welches den Aktiengesellschaften bei Ausgabe neuer Aktien zufalle, betrachte er als Einkommen. Auf eine Anfrage über Abzüge für Abnutzung der Gebäude, Maschinen und Gerätschaften erklärte Finanzminister Miquel, die Frage sei eine sehr schwierige, die Bestimmungen hierüber müßten in der ganzen Monarchie gleichmäßig durchgeführt werden. Die Regelung könne dem Oberverwaltungsgericht überlassen werden. Auf die Bemerkung Heralds, daß die Selbsteinschätzung den kleinen Landwirten wegen der fehlenden Buchführung unmöglich sei, betont der Minister, den Behörden sei eingeschärft, nicht schroff vorzugehen. Das Steuersystem rege eben zur Buchführung an, wodurch die Landwirte zu klarerem Bewußtsein ihrer Finanzlage kommen. Von Personen, die über 3000 Mark Einkommen hätten, könne eine richtige Deklaration vorausgesetzt werden. Die Abgg. Höpfner (kons.) und Buch bitten, die für dieses Jahr in Aussicht gestellte mildere Praxis auch künftig gelten zu lassen. Das Haus erledigte im weiteren Verlauf der Sitzung den Etat der direkten Steuern. Nächste Sitzung: Donnerstag, den 18. Februar: Eisenbahnetat.

Deutscher Innungs- und Handwerkertag.

Berlin, 15. Februar.

Der Deutsche Innungs- und Allgemeine Handwerkertag, welcher heute im großen Festsaale des Bäcker-Innungshauses „Germania" in Berlin, Chausseestraße 103, eröffnet wurde, um die gegenwärtige Stellung der Innungen zur Regierung klar zum Ausdruck zu bringen, ist der von allen bisherigen Innungstagen am zahlreichsten mit Delegierten beschickte. Die Beteiligung übertrifft alle Erwartungen des hiesigen mit der Einberufung beauftragten Zentral-Ausschusses der Innungen. Es sind mehr als 2000 Anmeldungen von Delegierten-Mandaten eingegangen, während der Vorstand glaubte, mit 1000 Delegiertenkarten auskommen zu können.

Die zum Sonntag Abend 6 Uhr in dem 400 Personen fassenden „Innungssaal" anberaumte Vorversammlung zur Feststellung der Tagesordnung konnte nicht abgehalten werden, weil der Andrang dazu jede Aufrechterhaltung der Ordnung ausschloß und der große Festsaal zu einer Festlichkeit vergeben war. Der heutige erste Sitzungstag begann deshalb um 9 Uhr mit einer kurzen „Vorversammlung."

Dieselbe wurde unter äußerst zahlreicher Beteiligung eröffnet. Die Zahl der Delegierten hat sich gegen gestern noch vermehrt, so daß der große Saal sich noch bei Weitem als zu klein erwies und die Delegierten „in drangvoll fürchterlicher Enge" sitzen mußten. In Vertretung des Staatsministeriums ist der Geh.-Rat v. Broich erschienen, das Polizeipräsidium vertritt Regierungsrat Messerschmidt, von der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstages haben sich die Herren Oberverwaltungsgerichtsrat Hahn und von der Schulenburg eingefunden, das Zentrum hat die Abgeordneten v. Dalwigk und Hitze entsandt.

Obermeister Faster-Berlin eröffnete die allgemeinen Versammlungen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Einberufung des Kongresses, mit Worten und Begrüßung und mit einem Hoch auf das Kaiserhaus und die verbündeten deutschen Fürsten. Vom Staatsminister v. Bötticher und dem Minister v. Berlepsch lagen Schreiben vor, in denen sie unter Hinweis auf die parlamentarischen Verhandlungen ihr Bedauern aussprachen, dem Kongreß nicht beiwohnen zu können. Für das Polizeipräsidium richtete Regierungsrat Messerschmidt, für die konservativen Fraktion des Reichstages der Abgeordnete Hahn Worte der Begrüßung an den Kongreß. Die Fraktion hatte gleichzeitig auch ein Begrüßungsschreiben übersandt.

Das Bureau wurde aus je 6 Vertretern der Innungsverbände und des Handwerkerbundes gebildet. Dem Kongreß liegen eine große Anzahl von eingegangener Anträge vor.

Vom Innungsausschuße zu Frankfurt a. M. ist folgender Antrag eingegangen: „In Erwägung, daß auf Grund der im Namen der Reichsregierung seitens des Staatsministers v. Bötticher in der Reichstagssitzung vom 24. November v. J. abgegebenen Erklärung ein Entgegenkommen der jetzigen Regierung gegenüber den seit Jahren auf allen Handwerkertagen festformulierten Wünschen des deutschen Handwerkertages in Bezug auf Einführung des gewerblichen Befähigungsnachweises, sowie der obligatorischen Innung nicht mehr zu rechnen ist; in fernerer Erwägung, daß die freien Innungen erwiesenermaßen nicht im geringsten die Mittel bieten, den Zerfall des Handwerkerstandes aufzuhalten, sondern den Innungsmitgliedern nur schwer zu tragende Lasten und Pflichten auferlegen, welche leider noch sehr oft durch die Maßnahmen der aufsichtführenden Behörden erschwert werden, beschließt der Allgemeine Deutsche Innungs- und Handwerkertag: Den bestehenden freien Innungen die Auflösung zu empfehlen und dafür die Umwandlung derselben in unabhängige Vereine oder Genossenschaften zu veranlassen."

Der „Ostdeutsche Bund selbständiger Handwerker" zu Breslau beantragt: „In Anbetracht, daß auf dem bisher verfolgten Wege die berechtigten Forderungen und Ziele des Handwerks nicht zu erreichen sind, erscheint es geboten, daß dieselben fernerhin durch eine direkte Vertretung des Handwerks in den gesetzgebenden Körperschaften verfolgt werden, und beschließt der Allgemeine deutsche Handwerkertag demgemäß: Unabhängig von einer etwa zu beschließenden Umgestaltung der Innungen eine selbständige Handwerkerpartei zu gründen und dementsprechend bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften unter Berücksichtigung dem Handwerk freundlich gesinnter Parteien, thunlichst eigene Kandidaten aufzustellen; in jedem Falle aber nur einem Kandidaten die Stimme zu geben, der sich bindend auf das Handwerksprogramm verpflichtet."

Vom Kölner Innungsausschusse und dem Kölner Verein selbständiger Handwerker liegt ein umfangreicher Antrag, betr. die Einführung des Befähigungsnachweises in die Gewerbeordnung des deutschen Reiches, vor. Der Beginn des selbständigen Betriebes soll nach dem Antrag an die Vollendung des 25. Lebensjahres geknüpft werden. Vom „Verein der selbstständigen Handwerker Kölns" liegt ferner der Antrag vor auf Einführung von Kammern bei den Landgerichten für Handwerkersachen, wie solche in den Handelskammern bestehen, mit obligatorischem Vergleichsbureau.

Die Bäckerinnung zu Köln wünscht, daß die Gründung von Aktiengesellschaften zur Anfertigung von Handwerkserzeugnissen der staatlichen Genehmigung bedürfe. — Weitere Anträge betreffen das Submissionswesen, die Fachschulen, den Hausierhandel, die Beschränkung des Aktiengesetzes, die Wiedereinführung der Schuldhaft und Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Einzelgut, soweit es sich um Rohmaterial und Halbfabrikate handelt.

Nach Eintritt in die Tagesordnung verlas Obermeister Beutel-Berlin den Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Handwerker-Konferenz vom 15.—17. Juni 1891. Die Mitteilungen über die Stellung der Regierung, namentlich zum Befähigungsnachweise, riefen wiederholt Unwillen hervor. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß die Zukunft des deutschen Handwerks im wesentlichen auf die Kraft seiner eigenen Genossen angewiesen sei und daß der Handwerksmeister völlig freundlos im öffentlichen Leben dastehe, wenn er das Vertrauen auf sich selbst verliere. Der Handwerker dürfe aber gerade jetzt nicht müde vom Kampf die Hand niederlegen, er habe vielmehr nun erst recht in Einigkeit sich zusammenzuschließen und seine Organisationen zu stärken. Das Letztere werde aber nur möglich sein, wenn der Gedanke an Auflösung von Innungen völlig verstummt. „Die Innungen bilden das Rüstzeug für den Widerstand gegen die das Handwerk abzehrenden Gewalten. Wir müssen daher die Innungen zu stärken und sie in schaffensfreudigem Wirken frisch zu erhalten suchen." Während der Verlesung erschienen noch im Auftrage des Handelsministeriums Geh. Rat Siefert, sowie die Abgeordneten des Reichstags Hitze, Krebs, Stötzel und Stöcker, ferner der Landtagsabgeordnete Herold. Nach der Verlesung richtete Abgeordnete Hitze Worte der Mahnung zum Ausharren an die Versammelten. „Meine Fraktion wird treu zu Ihnen halten." (Beifall.) Auch der Abgeordnete Stöcker nahm das Wort. Die Debatte über den Bericht wurde auf die einzelnen Punkte der Tagesordnung verlegt, und es nahm nunmehr der Präsident des Handwerkerbundes Biehl aus München das Wort zum Referat über den Befähigungsnachweis. Der Redner faßte seine Ausführungen in folgende Resolution zusammen: „In der festen Ueberzeugung, daß weder der sogenannte Antrag Ackermann-Biel, noch der Gesetzentwurf, welcher zwischen den Vorständen des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes und des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands am 2. August 1889 zu Berlin vereinbart und von dem darauf folgenden VII. Allgemeinen Deutschen Handwerkertage zu Hamburg einstimmig angenommen wurde, die Mängel der österreichischen Gewerbegesetzgebung zeigen, kann der Deutsche Innungs- und Allgemeine Deutsche Handwerkertag die bezüglichen Ausführungen der Regierungsvertreter in der Handwerkerkonferenz als zutreffend nicht erachten, weshalb auch die Vertreter des Handwerks in der Konferenz auf den Befähigungsnachweis nicht verzichten konnten. Der Innungs- und Handwerkertag zu Berlin hält daher mit aller Entschiedenheit an dem Befähigungsnachweise fest und erstredt mit vollstem Nachdruck dessen gesetzliche Einführung. (Fortsetzung folgt.)

verstoßen wurde?" Thränen entperlten ihren Augen und leise fügte sie hinzu: „Laß mich eine Weile allein, Gretchen; ich werde bald wieder gefaßt sein."

Sie ging in ihr Schlafzimmer und schloß die Thür hinter sich zu. Gretchen kam dies gelegen, da sie jetzt, ohne daß es ihrer jungen Herrin auffiel, auf die Straße zu Mr. Crafton gehen konnte. Sie fand diesen, ihrer wartend, an der nächsten Ecke der Häuserreihe des Platzes.

„Ich wünsche mit Ihnen zu sprechen über ihre junge Herrin, Gretchen," begann Crafton. „Lord Glenham hatte, ehe er diesen Sommer nach Deutschland ging, sich mit seiner Braut entzweit. Da fand er Miß Romberg, die er auch geheiratet haben würde, hätte er nicht erfahren, daß über ihrer Geburt ein Geheimnis schwebte. Das unterdrückte seine Liebe. Er konnte nicht ein namenloses Mädchen heiraten und ging deshalb von ihr. Seit seiner Rückkehr nach England hat er sich wieder mit Lady Trevor ausgesöhnt, und nun fürchtet er, daß er Miß Rombergs Herz gewonnen hat." (Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

† **Güteroloh**, 16. Febr. [Marktbericht.] Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 161 Stück Rindvieh, darunter 6 fette Ochsen, 19 Geschirrochsen, 21 fette Kühe, 38 Rinder, 75 tragende u. Milchkühe resp. tragende Rinder. Fette Ochsen kosteten 100 Pfd. Schlachtgewicht 60 bis 66 M. Geschirrochsen 100 Pfd. Lebendgewicht 30 bis 33 M. Fette Kühe 100 Pfd. Schlachtgewicht 59 bis 62 M. Rinder 100 Pfd. Schlachtgewicht 38 bis 40 M., tragende und Milchkühe 200 bis 400 M. je nach der Qualität. Handel flott. 388 Stück Schweine und zwar 228 Stück Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen, das Paar 16 bis 18 M. 68 Stück 8 bis 12 Wochen alt 18 bis 24 M. 39 Stück 12 bis 18 Wochen alt das Stück 27 bis 36 M. 53 ältere Schweine, dieselben wurden je nach der Größe und Qualität bezahlt. Handel mittelmäßig. 4 Pferde. Auswärtige Händler waren zahlreich vorhanden und kauften besonders Rindvieh auf.

.' **Güteroloh**, 16. Febr. [Die diesjährige Musterung] der Militärpflichtigen unserer Stadt wird am Freitag, 4. März cr., im Gesellenhause zu Wiedenbrück abgehalten; für das Amt Gütersloh ist der 8. März bestimmt. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats Osterrath im Inseratenteil der heutigen Nummer.

·. **Güteroloh**, 15. Febr. [Volksversammlung.] Die gestern unter dem Vorsitze des Herrn Ferd. Bartels in der „Erholung" abgehaltene allgemeine Volksversammlung war von Männern aller Stände und Berufsklassen zahlreich besucht, so auch von den Geistlichen und vielen Lehrern unserer Stadt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf den Gegenstand der Besprechung, welcher das Wohl unserer Kinder bezwecke, für deren Erziehung unser Kaiser als leuchtendes Vorbild dastehe und forderte die Versammlung auf zu einem Hoch auf Se. Majestät, in welches alle kräftig einstimmten um das „Heil Dir im Siegerkranz" folgen zu lassen. Sodann erhielt das Wort Herr Rektor Harf, um über den neuen Volksschulgesetzentwurf zu referieren. Nachdem der Vortragende eine das Gesetz betreffende Einleitung gemacht und erwähnt, daß die Versammlung keine Parteiversammlung sei, wendet er sich in weiterer Ausführung dem Volksschulgesetzentwurf zu, bemerkend, daß auch die Versammlung nicht imstande sei, das Gesetz auf seine Richtigkeit oder Unrichtigkeit zu prüfen, das müsse Sache der gesetzgebenden Körperschaften bleiben. Redner gab zu, daß der Gesetzentwurf in einzelnen Punkten verbesserungsbedürftig sei und daß nicht jeder alle seine Wünsche darin erfüllt sehe, was bei allen bis jetzt dem Landtage vorgelegten Volksschulgesetzen der Fall gewesen, woraus man ersehen könne wie schwierig ein solches Gesetz zustandezubringen sei. Redner wies dann darauf hin, wie die Kölnische Zeitung zuerst die Lärmtrommel gegen das Gesetz geschlagen und so der Sturm und Kampf im Abgeordnetenhause und außerhalb desselben entbrannt sei. Besonders bedauernswert sei es, daß selbst konservative Professoren sich gegen das Gesetz erklärt, von deren Auslassungen verschiedene der Versammlung mitgeteilt wurden. Der jetzige Entwurf sei durchaus nichts Neues, seine grundlegenden Gedanken seien dieselben wie sie bisher bestanden. Nach Besprechung der Stellung der Lehrer zu den betreffenden Konfessionen, wie des Unterrichts im allgemeinen macht der Vortragende die Anwesenden mit den wichtigsten Paragraphen des Entwurfs bekannt, letztere mit entsprechender Erläuterung begleitend. Besondere Aufmerksamkeit wandte Redner dabei den Simultanschulen zu, wie auch dem § 18 des Gesetzentwurfs, welcher zur Erteilung des Religionsunterrichts die hierzu befähigten Lehrer und die Geistlichkeit bestimmt. Herr Rektor schloß dann seinen mit lautem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten, daß derjenige, welcher Religion wolle, auch dem Gesetzentwurfe seine Zustimmung geben werde. Zu der darauf eröffneten Diskussion nimmt nur Herr Gymnasiallehrer Hoffmann kurz das Wort, indem er, mit den Ausführungen des Herrn Harf einverstanden, gleichfalls das Verhalten der Professoren tadelt und darauf hinweist, vor welch schwerer Entscheidung wir ständen, wie die Religionslosigkeit sich in allen Schichten der Bevölkerung breit und bemerkbar mache und darum eindringlich ermahnt, die Regierung in solcher Zeit zu unterstützen. Der Vor-

gende Herr Bartels erblickt in den Beifallsbezeugungen für die Herren Redner, daß die Versammlung für konfessionelle Schulen eintrete, worauf folgende an den Reichskanzler Grafen von Caprivi und den Kultusminister Grafen von Zedlitz, welchen von der Versammlung ein Hoch dargebracht wurde, gerichtete Resolution einstimmig zur Annahme gelangte:

Die heutige aus Stadt und Land Gütersloh zahlreich besuchte allgemeine Volksversammlung erklärt, ohne damit zu allen Einzelbestimmungen Stellung zu nehmen, ihre freudige Zustimmung zu den wesentlichen Grundsätzen des dem Landtage vorgelegten Volksschulgesetz-Entwurfs. Insbesondere spricht sie ihre Hoffnung dahin aus, daß die Bestimmungen, wodurch der christlich konfessionelle Charakter der Volksschule gesichert werden soll, keine Abschwächung erfahren mögen, weil sie nur auf dieser Grundlage eine gedeihliche Einwirkung der Volksschule auf das wahre Wohl des Volks erblicken kann.

Dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi und dem Kultusminister Grafen v. Zedlitz spricht sie herzlichen Dank aus für ihr energisches, unerschrockenes Eintreten für Christentum und christliche Jugenderziehung in den Debatten über das Volksschulgesetz im Abgeordnetenhause.

= **Gütersloh**, 16. Febr. [Die gestrige Abendunterhaltung] unseres Musikvereins fand unter außerordentlicher Beteiligung von Kennern und Liebhabern der Musik sowie edler Geselligkeit statt. Wir erinnern uns nicht, so viel Teilnehmer je gesehen zu haben. Das Programm bot der Abwechselung viel. Statt der sonst üblichen Ouvertüre wurde der Abend mit einem Chor aus Handn's Jahreszeiten: „Komm holder Lenz" eröffnet, welcher mitten in dem nun wieder aufgetretenen winterlichen Wetter uns in die Zeit des knospenden, wonnigen Frühlings versetzte. Die einzelnen Nummern des Programms nach ihrem musikalischen Wert oder nach nach der Gediegenheit der Aufführung hier zu besprechen, kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, welche nur der Freude über die allseitig wohlgelungene Aufführung Ausdruck geben sollen. Besonderes Wohlgefallen erregten zwei von einer Altstimme vorgetragene eigenartige Weihnachtslieder von Peter Cornelius, ferner der Vortrag auf dem Pianoforte, die Männerquartette, von denen wir nur gewünscht hätten, daß sie à capella vorgetragen wären und endlich zwei Gumbertsche Duette, welche um so willkommener waren, als sie trotz des vorher angekündigten „Ausfalles" doch noch zum Vortrag gelangten. Mit Marsch und Chor aus Tannhäuser, trefflich vorgetragen, schloß der musikalische Teil der Feier, an welche sich der humoristisch-musikalische anreihte. Mit vielem Behagen und fröhlicher Heiterkeit folgten die Anwesenden dem von zwei Herren und einer „Dame" mit köstlichem Humor und gesanglicher wie dramatischer Begabung vorgetragenen Singspiel. Schattenbilder, Künstler auf dem Seil darstellend, mit obligater Drehorgel-Begleitung beschlossen diesen außerprogrammlichen Teil des Abends, in dessen weiterem Verlauf die üblichen „kindlichen" Spiele die jüngere Welt und zwanglose Unterhaltung die älteren Herrschaften noch längere Zeit zusammenhielt.

*) **Gütersloh**, 15. Febr. [Abschiedsfeier.] Eine erhebende Feier fand am letzten Sonntag abends 8 Uhr im ev. Vereinshause hierselbst statt; sie war zu Ehren des viele Jahre lang mit unermüdlicher Treue für innere und äußere Mission gearbeitet habenden, nun von uns scheidenden Herrn Pastor Hunffen. Allgemeiner Gesang von „Herz und Herz vereint zusammen" leitete dies Abschiedsfest ein, wonach der Leiter desselben, Herr Pastor Siebold, ungefähr folgendermaßen begann: Als einst ein jüngerer Geistlicher von einem Amtsbruder sich Rat erbat, wie er am wirksamsten fürs Reich Gottes arbeiten könnte, empfing er die Antwort: „Lebe vor allem als ein Christ, sei treu auch im Kleinsten; übe Dich beständig in der Liebe, wo und wie Du kannst." Zur Förderung dieses letzten Punktes ist dies Vereinshaus gegründet worden, wo häufig nicht nur die Jünglinge, sondern auch viele Freunde der Vereinssache zu gegenseitiger Stärkung des Glaubens, der Liebe und Hoffnung zusammengekommen sind, sei es am Reformationsfeste, am Sylvester oder am Kaisers Geburtstag. Heute scharen wir uns zum letztenmal um den Gründer dieser Stätte, der seine besten Kräfte in selbstloser Hingabe hier gelassen, dessen Gesundheit diese Art Thätigkeit förderhin nicht gestattet, dem von ganzem Herzen zu danken wir uns gedrungen fühlen. Denn so ungertrennlich von diesem Orte die Arbeit demütiger Liebe und die Werke des Glaubens sind, so auch der Name Hunffen. Hierauf trat die Theepause ein, nachdem der Posaunenchor eine Komposition des 23. Psalms geblasen. Wie gewöhnlich, so wechselten auch diesmal erbauliche, vorzüglich einstudierte Gesänge des Jungfrauen- wie Jünglingsvereins mit Choralgesang und deklamatorischen Vorträgen ab. Etliche der jungen Leute trugen selbstgemachte Abschiedslieder vor, von der großen Liebe und Verehrung für den väterlichen Führer zeugend. Auch Herders schöne Poesie: „Der gerettete Jüngling" ward rezitiert, woran Herr Pastor Hunffen in seinem Abschiedswort mancherlei Beziehungen knüpfte. Seiner warmen, fesselnden Rede legte er 1. Corinther 3 v. 7 zu Grunde: „So ist nun weder, der da pflanzet, noch da begießet, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt." — Ich bin aufgefordert worden, persönlich zu reden, d. h. von meiner Person, meinen Lebenserfahrungen, fuhr Redner fort, welchem Wunsche zu willfahren, ich nicht umhin kann. Die Rückerinnerung an meine Kindheit führt mir 2 Bilder in meines Vaters Hause zu Essen vor die Seele. Das erstere stellt ein Schloß auf der dänischen Insel Seeland vor mit der Unterschrift: „Um des Glaubens willen verloren gegangen;" das andere zeigt ein einfaches Haus mit den Worten: „Um des Glaubens willen wieder aufgekommen." Jenes Gemälde bedeutet, wie des fanatischen Herzogs von Alba spanische Truppen das Besitztum meiner Vorfahren vernichtet hatten. Ja, auch in Frankreich durch die Pariser Bluthochzeit (Bartholomäusnacht 1572) sind die selben ihres evang. Bekenntnisses halber blutig verfolgt und vertrieben worden. Gottes Gnade aber hat ein Reis dieser Familie wieder in Deutschland aufkommen lassen, wie das zweite Bild darstellt. — Von meiner ersten Jugend an, so lautete es weiter in des Redners Erzählungen, meinen Vater nur Wege christlicher Liebe wandeln sehend, (er gab sogar sein Tuchmachergeschäft auf und erweiterte seine Wohnräume nach und nach für Zwecke der inneren Mission) ward daher auch in mein Gemüt der Keim zur Nächstenliebe gelegt. Schon früh ward mein Blick für das tiefe Elend der Christenheit, ja der ganzen Menschheit, für die vielen in der Irre wandelnden Seelen geschärft, die nach Gottes Barmherzigkeit noch zu retten wären. Auf dem hiesigen Gymnasium fand solche Anschauung weiteren befruchtenden Boden, und nach meinem theologischen Studium zu Bonn trat ich deshalb gern als Inspektor ins Alumnat ein. Aber nur kurze Zeit währte diese Stellung. Mein Dienstjahr rief mich nach Tübingen. Leicht kamen mir die militärischen Uebungen grade nicht vor, dennoch bewältigte ich sie fröhlich und erfolgreich. Wunderten sich auch meine Kameraden über das Gelingen in meiner Karrière, in der Meinung, ich hätte bedeutend hohe Verbindungen, so durfte ich demütig bekennen: „Ja, viel vornehmere, als ihr ahnet, nämlich den höchsten Freund, den allmächtigen Helfer." Oft, in müend Augenblicken, hatte das Abschiedslied des Jünglingsvereins zu Gütersloh: „Gott mit Dir auf allen Wegen", mir Mut und Trost geschaffen, Gott ist mit mir! — Dies gläubige Bewußtsein wirkt wunderbare Schaffensfreudigkeit und stillen, tröstlichen Frieden. Darum möchte ich insonderheit der männlichen Jugend dies Wort ins Herz senken. Was mir gelungen ist, was es in meinem Leben an bleibenden Erfolgen aufzuzeichnen giebt — es kam alles durch Gottes Hülfe, der mein Bitten — ach, wie oft — gnädig gewährte. Mit 50 Mark fingen wir z. B. den Bau dieses Vereinshauses an; 50 000 Mark waren erforderlich, wovon der größte Teil durch freiwillige Beiträge abgetragen ist, sodaß nur noch 20 000 Mark daran haften. Und mit dem Johannemm gings vorher ähnlich zu, wie bei Aug. Herm. Franke und den Halle'schen Stiftungen. Wenn morgens die Rechnungen einliefen, für deren Bezahlung kein Pfennig in der Kasse war — abends waren sie stets bankbaren Herzens berichtigt. — „Ohne Mich könnt ihr nichts thun;" dies Heilandswort muß der Christ immer besser verstehen lernen; dann reist er auch zu dem demütig freudigen Bekenntnis aus: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Wir merken dann überall die göttliche Durchhilfe in Amt, Beruf, Haus und Herz, in innerer und äußerer Mission. Alsdann erkennen wir auch klarer das Stück im dritten Artikel von der Gemeinschaft der Heiligen. Diese begleitet und tröstet mich auch bei meinem Scheiden von hier, wie ich sie oft so lebendig und überzeugend in diesem Hause gefühlt. Hierauf folgte eine warme Dankesrede des Herrn Pastor Siebold. Er schilderte die Mühen und freundliche Geduld, die Ausdauer, Pflichttreue und freudige Thatkraft des scheidenden Amtsbruders, auch seine Gottgesegneten Erfolge auf den verschiedenen Gebieten christlicher Liebesthätigkeit. Er sprach nur aus, was jeder in der Versammlung selbst empfand und gern gesagt hätte. Die allgemeine Dankesstimmung fand in einer stehend gesungenen Strophe erhöhten Ausdruck. Inniges Gebet um Segen für den Scheidenden in dessen neuem Amte als Pfarrer zu Bockhorst, eine Fürbitte für seine angegriffene Gesundheit, Vaterunser und Segen bildete den Schluß dieser Abschiedsfeier, die leider nur den dritten Teil der Gäste hatte annehmen können. Inzwischen hatte Herr Pastor Hunffen dankend entgegnet, wie sooviel Liebe und Anerkennung ihn beschäme, wie er ferner dieses Haus und dessen Werk auf betendem Herzen trage und wie schwer das Fortgehen ihm falle, wie er fest glaube, nach Gottes Sinn. Auch hier käme es, wie überall im Leben, auf Glauben an, von dem der Herr Jesus Matth. 17, 20 spricht. Mit solchem Glauben, und sei er auch nur einem Senfkorn gleich, könnten auch wir alle Hindernisse, alle Berge der Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Solcher Glaube sei unser aller Teil bis ans selige Ende. Unter andern Scheideliedern wie: „Zieh in Frieden deine Pfade" blies der Posaunenchor schließlich das Lieblingslied des verehrten Leiters des Jünglingvereins „Gott mit Dir auf allen Wegen", den Hinausgehenden noch draußen wehmütig nachtönend.

! **Friedrichsdorf**, 14. Febr. [Stiftungsfest des Gesangvereins.] Gar manches fröhliche Fest wird in unserem kleinen Dörfchen im Laufe des Jahres gefeiert. Keines aber scheint größere Anziehungskraft auf die Bewohner unseres Ortes und seiner Umgebung auszuüben, wie das allbeliebte „Gesangfest." Das bewies auch der gestrige Abend. Zahlreich waren die Besucher von nah und fern herbeigeeilt, so daß Spätlinge mit einem Stehplatz sich begnügen mußten. Die Festteilnehmer fanden aber auch vorzügliche Unterhaltung. Einige ansprechende Lieder bereiteten die fröhliche Stimmung vor, die durch die darauf folgenden humoristischen Stücke „Sie kommt" und „Wer ist Herr im Hause" noch mehr gesteigert wurde. Das obligate Tonstrümpfchen, an dem sich sehr viele beteiligten, hielt die Gesellschaft noch lange beisammen. — Der Dirigent des Vereins Herr Lehrer Schulte gedachte in warmen Worten desjenigen, der es durch seine geschickte und wohlwollende Regierung ermöglicht, daß wir uns solchen friedlichen Vergnügungen in ungestörter Weise hingeben können, unseres allverehrten Landesherrn. Ein Hoch auf Se. Majestät wurde von der ganzen Versammlung mit großer Begeisterung aufgenommen. — Gewiß sind alle mit dem Wunsche geschieden, daß derartige Veranstaltungen, wie es das gestrige Stiftungsfest war, uns noch recht oft geboten werden. Wir können deshalb dem Verein nur fröhliches Gedeihen und Blühen für lange Zukunft wünschen.

Steinhagen, 15. Febr. [Folgende Berichtigung] seitens der Königl. Regierung in Minden ist der Redaktion der Bielefelder „Volkswacht" zugegangen: Die in Nr. 34 der „Volkswacht" vom 10. d. Mts. unter der Ueberschrift „Steinhagener Sammlung" gebrachte Nachricht ist insofern unrichtig, als die von mehreren Einwohnern Steinhagens an den Herrn Oberpräsidenten gerichtete Beschwerde über die Verteilung der für die Verhagelten gesammelten Gelder nicht, wie in jener Notiz angegeben, auf die Behauptung gestützt war, es seien hauptsächlich die größeren Bauern berücksichtigt worden. Die Beschwerdeführer bemängelten vielmehr lediglich deshalb die Verteilung der Gelder, weil die bereits von der sozialdemokratischen Partei Unterstützten keine Berücksichtigung gefunden hätten. Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse fordere ich Sie auf, die vorerwähnte Nachricht pflichtmäßig zu berichtigen.

Der Regierungspräsident. J. V.: v. Lüpke.

Bielefeld, 15. Febr. [Jubiläum.] Herr Staatsanwalt Günther hat einen dreimonatlichen Urlaub angetreten. Die Leitung der Staatsanwaltschaft hat Herr Staatsanwalt von Hagen übernommen. Im April d. Js. wird Herr Staatsanwalt Günther sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Wie die B. P. hört, wird der Jubilar in den wohlverdienten Ruhestand treten und seinen Wohnsitz in Marburg nehmen.

Sendenhorst, 15. Febr. [Unglück.] Uebermäßiger Gebrauch der Kneipp'schen Kur hat einen jungen Mann hierselbst in dauerndes Unglück gestürzt. Täglich, solange in diesem Winter Schnee lag, watete der junge Mann längere Zeit mit bloßen Füßen im Schnee, zuweilen auch ging er des Morgens barfuß durch den Schnee zur Kirche. Dieses sinnlose Treiben dauerte so lange, bis dem Armen beide Füße erfroren waren.

Münster, 13. Febr. In der heutigen 7. Plenarsitzung des Provinziallandtags wurde u. a. das Reglement für die Taubstummen- und Blinden-Anstalten dahin abgeändert, daß die Vorsteher dieser Institute „Direktor" zu führen berechtigt sein sollen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Führung des Titels keinen Einfluß auf die Gehaltsverhältnisse hat.

Gummersbach, 11. Febr. [Unglück.] Gestern wurde beim Eisenbahnbau zu Kotthausserhöh ein Kippmeister durch eine explodierende Dynamitpatrone in die Luft geschleudert, gräßlich verstümmelt und fand sofort getötet.

Hannover, 13. Febr. [Ein trauriger Unfall] ereignete sich gestern abend unmittelbar vor Beginn der Vorstellung am Eingang zum Königlichen Theater. Eine ältere Dame ward in dem Augenblick, als sie die Vorhalle betreten wollte, vom Schlage getroffen und starb schon eine Viertelstunde darauf. Eine der Künstlerinnen der Hofbühne war die erste, welche ihr Beistand leisten konnte.

Oberhausen, 14. Febr. [Unfall.] Auf Zeche „Oberhausen" erlitt ein Arbeiter einen schweren Unfall, indem ihm von der Drahtseilbahn ein Arm vollständig abgerissen wurde. Der überaus kräftige Mann verlor jedoch in diesem Augenblick den Mut nicht; er zielt den blutenden Körperteil mit einem Tuche zu und begab sich zum Krankenhause, indem er einen der Anwesenden bat, ihm den abgerissenen Arm nachzubringen.

Krefeld, 12. Febr. [Aufgelöste Versammlung.] Auf gestern abend war eine antisemitische Versammlung einberufen, in der Dr. König-Witten und Dr. Danneil-Bielefeld sprechen wollten. Gleich nach Eröffnung der Versammlung begann ein wüster Lärm, dem Schlägereien folgten. Die Versammlung wurde aufgelöst. Das Lokal war überfüllt.

Vermischtes.

* [„Eingang zur Pumpstation!"] so lautet ein verführerisches Plakat, daß den durstigen Wanderer, welcher in Berlin die Badstraße auf den Gesundbrunnen entlang pilgert, an einer Schankstätte zum Eintritt einladet. Ist der durstige Wanderer aber erst in das Lokal getreten, so findet er dort zu seiner Ueberraschung die Kehrseite der Medaille, das heißt ein zweites Plakat, das den Spruch verkündet: „Grüß Gott, tritt ein — Bring Geld herein — Bezahle, eh' Du weiter gehst!" Heute wird nicht gepumpt!"

* Mannheim, 15. Febr. [Feuer.] Die hiesige große landwirtschaftliche Maschinenfabrik Heinrich Lange ist teilweise abgebrannt. Der Schaden beträgt 300 000 Mk. Viele hundert Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

* Königsberg i. Pr., 13. Februar. [Ertrunken.] Nach Meldungen aus Palmnicken ist in der vergangenen Nacht 1 Uhr die See in der Strandfeldstrecke der Bernsteingruben eingebrochen. Innerhalb 20 Minuten war der Grubenbau voll Wasser; 6 Mann der Belegschaft des südlichen Strandfeldes werden vermißt; dieselben dürften ertrunken sein.

* München, 13. Febr. In der Nacht zum 10. Februar erschoß ein Herr aus Schleißheim in einem Zimmer des ersten Stockes des Gasthauses „Zum Elefanten" seine Geliebte, eine angebliche E. Meier, und tötete sich dann selbst durch zwei Revolverschüsse in den Kopf. Das Mädchen, angeblich aus sehr angesehener Familie, hatte früher ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Ihr Geliebter ließ sie jedoch im Stich und auch ihr Vater wandte sich von ihr ab. Die Unglückliche, welche damals noch nicht lange aus dem Pensionat gekommen war, warf sich dann, um sich und das Kind zu ernähren, dem Laster in die Arme.

Quittung.

Für die durch Hungersnot in Rußland Heimgesuchten gingen bei uns ferner ein:

Von R. R. hier . . . . . Mark 1,50.
In voriger Nummer quittiert . . . . . „ 52,00.

In Summa Mark 53,50,

worüber hiermit dankend quittiert wird. Weitere Gaben ist gern bereit

zur Entgegennahme

Die Expedition
der „Neuen Gütersloher Zeitung."

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Königlichen Regierung hierselbst vom 14. Februar 1885 — A.-Bl. S. 38 —, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die nächste Prüfung der Hufbeschlagschmiede bei der staatlichen Prüfungs-Kommission zu Wiedenbrück

am Sonnabend, den 9. April 1892

stattfindet und daß Anmeldungen zu dieser Prüfung unter Einreichung eines Geburtsscheines, eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse über die erlangte Ausbildung im Hufbeschlag sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreistierarzt Flindt in Wiedenbrück, zu richten sind, welcher die Einsender noch besonders zur Prüfung einberufen wird.

Die Prüfungsgebühr verfällt, auch wenn der Prüfling zur Prüfung nicht erscheint oder dieselbe nicht besteht.

Im übrigen verweise ich, namentlich in bezug auf die Art der Prüfung und das Maß der zu stellenden Anforderungen auf die obengedachte Bekanntmachung vom 14. Februar 1885.

Minden, den 30. Jan. 1892.

Der Regierungs-Präsident.

J. V.: gez. von Lüpke.

Bekanntmachung.

Am **20. Februar**, vormittags **10 Uhr**, sollen auf Bahnhof Löhne 1000 Stück unbrauchbare **Bahnschwellen** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Kgl. Eisenbahn-Bau-Inspektion Minden.

Zum 1. April 1892

2 Zimmer

von einer Dame gesucht. Meld. an die Exp. d. Zeitung.

Versuchen Sie das

Bohner-Wachs

und **Saal-Spritwachs!** von **Ferd. Becker**, Bückeburg, und Sie werden finden, daß Sie noch nie ähnlich Schönes gehabt haben. à Büchse mit Gebrauchsanweisung Mk. 1 vorrätig bei

W. Küster u. M. Pollkläsener.

Silberputzseife,
Metallputzseife,
Putzpomade,
Putzsteine
empfiehlt
f. Schwenk Wwe.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag

frischen Schellfisch.

H. Sundermann.

Totenbriefe

werden **schnell** und **billig** angefertigt von der **Buchdruckerei**

Schmäling & Ohlbrock.

Gütersloh.

Buchdruckerei

Schmäling & Ohlbrock

Gütersloh

empfiehlt sich zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art, als

Aktien,
Adreßkarten,
Anhänge-Zettel
Anmeldungen
Anstiche-Adressen
Avise
Bankkarten
Briefköpfe
Broschüren
Kataloge
Preiscurante
Couverts
Einladungskarten
Etiquettes

Facturen
Frachtbriefe
Geschäftsberichte
Geschäftsbücher
Gratulationskarten
Hochzeits-
Kladderadatsche
Lagerformulare
Mittheilungen
Menus
Notas
Postkarten
Postpacket-Adressen
Plakate

Preiscourants
Programme
Quittungen
Rechenschaftsberichte
Rechnungen
Statuten
Trauerbriefe
Verlobungsbriefe
Visitkarten
Wechsel
Weinkarten
Zoll-Listen

Großes Papier- und Couvert-Lager

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener

Kinderwagen

wird gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Donnerstag morgen:

frischen Schellfisch

bei **Clemens Müller.**

Atelier

für künstliche Zähne u. Zahnkrankheiten
von
H. Schemmel,
Bahnhofstrasse 476.
= Dienstags verreist. =

Gold Cream-Glycerin-Seife

von Dr. Pieper und Flatau, Charlottenburg, ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und ihres lieblichen Wohlgeruchs bestens zu empfehlen. Preis pro Packet, 3 Stück enthaltend, 50 Pfg. Zu haben bei

Fr. Rustige.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen wird für das Jahr 1892 von der Ersatz-Kommission des hiesigen Kreises an folgenden Tagen abgehalten werden:

I. In Rietberg im Amtsgebäude:

a) am Mittwoch, den 2. März cr., für das Amt Verl,
b) am Donnerstag, den 3. März cr., für das Amt Rietberg.

II. In Wiedenbrück im Gesellenhause:

c) am Freitag, den 4. März cr., für die Stadt Gütersloh,
d) am Samstag, den 5. März cr., für die Stadt Rheda und die Aemter Rheda und Herzebrock,
e) am Montag, den 7. März cr., für die Stadt Wiedenbrück und die Gemeinden Langenberg, Batenhorst und St. Vit im Amte Reckenberg,
f) am Dienstag, den 8. März cr., für das Amt Gütersloh und den übrigen Teil des Amtes Reckenberg, nämlich: die Gemeinden Friedrichsdorf, Auenwedde, Kattenstroth-Sperard und Lintel.

Die Losung findet am Mittwoch, den 9. März cr., für die 1872 geborenen Militärpflichtigen des ganzen Kreises im Aushebungslokale in Wiedenbrück statt.

An den Musterungstagen haben sich die Militärpflichtigen spätestens um 7¼ Uhr vormittags einzufinden.

Die Losung beginnt vormittags um 8 Uhr.

Jedem Militärpflichtigen bleibt das persönliche Erscheinen zur Losung überlassen.

Für die Nichterschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelost.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Militärpflichtige, gleichviel ob er sich im 1., 2. oder 3. Militärpflichtjahre befindet, das Recht hat, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppen- (Marine-) teils erwächst. Durch diese freiwillige Meldung verzichten die Militärpflichtigen auf die Vorteile der Loosnummer und gelangen in erster Linie zur Aushebung.

Wiedenbrück, den 10. Februar 1892.

Der Landrat.
Osterrath.

Am **Sonnabend, den 20. d. M.**, verkauft die **Gemeinde Isselhorst**

80 Stück Pappeln,

bis zu 1½ Fuß Durchmesser stark,

meistbietend gegen Kredit. Käufer wollen sich **nachmittags pünktlich 3 Uhr** bei Wirt Baumeister einfinden.

Isselhorst, 16. Februar 1892.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Holz-Verkauf.

Am nächsten **Donnerstag, den 18. d. Mts., mittags 1 Uhr**, werden auf Osthus Hofe zu Sundern

20—30 Rm. Fichten,
einige Rm. Eichen zu Grubenholz

und **nachmittags 2½ Uhr** bei Herrn Kolon Neuhaus zu Sundern

25—30 Rm. Schlagholz,
4 dicke Erlen zu Holzschuhen,
60 Stück hochstämmige Eichen

meistbietend gegen Kredit verkauft.

Gütersloh, den 13. Februar 1892.

Frentrup.

Strohhütte

zum **Waschen, Färben und Modernisieren** besorge **prompt** und **billigst.**

Conrad Vincke.

Verdingung.

Die Herstellung, Lieferung und Aufstellung der **eisernen Ueberdachungen** der Personentunnelaufgänge auf dem Bahnhofe zu Gütersloh (rund 7200 kg. Schweißeisen, 2400 kg. Gußeisen und 118 qm. verzinktes Wellblech,) soll öffentlich verdungen werden.

Der Ausschreibung liegen die Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde.

Angebote sind bis zum Verdingungstermine am

Dienstag, den 23. Februar 1892, vormittags 10 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei der unterzeichneten Behörde postfrei einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen liegen hier aus und können gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mark von hier bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Hamm, i. W., den 26. Januar 1892.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion
(Herford-Hamm.)

